



Wer sich nicht mit GPS anfreundet, erweist sich einen Bären dienst. Biosphere-Chef Hammer (rechtes Foto li.) gibt Survival-Tipps

# T B ocksprünge um Bären dreck



**E**in Leben riskierte, wer rauswollte, es nicht aushielt im langen Winter nach dem Prager Frühling. Dr. Slavomir Find'o ging in den Wald. Der Biologe fand seine Freiheit in der Bergsamkeit der Niederen Tatra, in der Gemeinschaft von Bären, Wölfen, Luchsen und Gämsen. Dafür interessierte sich der Sozialismus nicht sonderlich. Das, sagt er, habe sich mit dem Siegeszug des slowakischen Turbo-Kapitalismus eigentlich nicht geändert. Was es denn in Euro oder Kronen bringe, sich für bedrohte Tiere einzusetzen, wird er oft nach dem Sinn seiner Arbeit gefragt. Für Wölfe, die das Vieh reißen, für Bären, die gern zum Problembären mutieren, und für Gämsen – so richtig sexy sei das ja wohl gerade nicht.

Und dann machen sich erwachsene Leute aus aller Welt auf den Weg, zurren ihr Gepäck auf den Dächern zweier Land Rover fest, fahren zehn Stunden lang von Bratislava nach Osten, bis die Grenzen zu Polen, zur Ukraine und zu Ungarn nicht mehr weit sind, rollen ihre Schlafsäcke in einem Hexenhäuschen am Rand von Krpacovo aus, wo Wintersporthotels noch auf markige Namen wie „Partisan“ hören. An jedem Morgen dieses wieder einmal nicht sehr sommerlichen Sommers schnüren sie die Stiefel, >

Wenn plötzlich auffällig viele Menschen in den Bergen der Tatra auf der Suche nach Spuren von Bären und Wölfen herumrennen, steckt mit Sicherheit Biosphere Expeditions dahinter. Und da war unser Reporter Andreas Hub (Text und Fotos) wieder mit von der Partie.

# Multikulti auf Bio-Expedition



Wer Gämsen folgen will, braucht stramme Waden. Denn die Expeditions-Land-Rover dienen nur als Basislager. Und nach der Bio-Tour gibt's dann ein frisches Bier bei Luzia in der Chopok-Hütte

Die Chopok-Hütte auf 2.024 Meter Höhe ist Zwischenstation auf unserem Bärenpfad über den Dumbier-Gipfel nach Osten



> packen Wasser und selbst geschmierte Stullen in den Rucksack, GPS, Fernglas, Funkgeräte und Wanderkarte, aber auch Sonderliches wie Latexhandschuhe und leere Plastiktüten. Und das alles nur, um Gämsen oder etwas Ähnliches zu zählen. Sie opfern dafür ihre Ferien und schreiben hinterher Hymnen wie diese ins Internet-Tagebuch: „Das war das Sinnvollste, was ich in meinem Leben seit Langem getan habe.“

Ugo ist dabei, 17-jähriger Schüler aus Frankreich, der Biologe werden möchte. Zwei Generationen älter ist John, ein weißbärtiger israelischer Geschäftsmann mit ausgeprägtem Hang zu Wortspielen in englischer Sprache, der immer ein 50

Meter langes Seil mitnimmt, für alle Fälle. Clive, der Engländer, hält den Weltrekord für Atlantiküberquerungen im Schlauchboot. Emma, britische IT-Expertin, ist verschwägert mit dem Musikmagier und U2-Produzenten Brian Eno. Joel, der Versicherungskaufmann aus Basel, muss mal raus aus seinem Büro, die guten Schweizer Militärstiefel standen zu lange im Schrank und machen jetzt Blasen. Cathy, Hausfrau aus Dublin, sucht nach traurigen Familienernissen in den Bergen neue Horizonte, Jerome aus Belgien erdet sich morgens auch auf dem Gipfel mit Tai-Chi. Und Ed ist gerade vom Kampfeinsatz im Irak zurückgekehrt. Doch davon erzählt der Offizier der Royal Air Force erst nach und nach, sehr nachdenklich.

Melanie Schröder, Biologin aus Bremen, leitet die Expedition und hat schon mal ein Jahr lang auf den Malediven gearbeitet. Matthias Hammer, Biologe und Gründer von Biosphere Expeditions, ist dabei und natürlich Dr. Slavomir Find'o. Den Direktor der Carpathian Wildlife Society nennen alle Slavo. Gemeinsam untersucht man seit 2003 die Lebensbedingungen der in der Niederen Tatra stark bedrohten Gämsen, pro Sommer forschen drei Teams je zwei Wochen.

Biosphere Expeditions ist ein deutsch-britisches Joint Venture und unterstützt weltweit Projekte zum Artenschutz, bei denen Laien unter Anleitung wissenschaftliche Arbeit leisten können. Und wie geht das bei Gämsen? „Man zählt etwa“, erklärt Slavo, „wie oft die Tiere beim

Fressen den Kopf heben. Drei- bis viermal pro Minute wäre normal, aber bei Stress können es auch 30-mal sein. Dann fressen sie zu wenig, werden schwach und sterben schneller. Aber einmal zu wenig aufgepasst kann auch tödlich sein, wenn ein Bär oder ein Wolf in der Nähe ist.“ Und warum soll das von Interesse sein? „Weil wir gleichzeitig untersuchen, wie viele Raubtierspuren, also Überreste von gerissenen Tieren, Kot, Abdrücke, Verbiss an Bäumen wir im selben Bereich finden – und wie hoch das Touristenaufkommen dort ist. Über Jahre können wir dann hoffentlich Wege finden, wie wir die Tiere am besten schützen können und ob die Bedrohung durch ihre >



Beobachtungsposten (gr. Foto re.) brauchen Geduld. Aber es müssen Bären da gewesen sein! Der Bärenreck beweist es und wird deshalb genau vermessen. Die Kratzspuren am Baum dagegen könnten auch vom Bulldozer sein

➤ natürlichen Feinde, also Raubtiere, stärker ist – oder durch den Menschen.“

Der Naturpark Nizke Tatry, 1978 gegründet, gehört zu den schönsten Gebirgsregionen im Herzen Europas. Die Gipfel sind um 2.000 Meter hoch, die Aussichten auf die Hohe Tatra (bis 2.600 Meter) im Norden sind grandios. Die Hänge nach Norden sind schroff und vom 95 Kilometer langen Kamm der Bergkette fast senkrecht abfallend und dadurch bevorzugtes Revier der Gämsen. Nach Süden breiten sich Wälder aus. Die einsamen Wanderwege sind hervorragend markiert, das Gulasch auf den wenigen Hütten ist scharf und würzig, das Bier kostet keinen Euro für den halben Liter. Gedränge gibt es kaum – höchstens vorm Panoramablick-Plumpsklo. Rustikaler Charme ersetzt in der Tatra alpinen Spa- und Lounge-Komfort.

Aber bevor wir den Gämsen und Bären hinterhersteigen, lehrt uns Slavo, wie man Wolfs- von Hundespuren unterscheidet. Und wie man erkennt, ob Bärensch... frisch ist. Ganz einfach: In die Hand nehmen und dran riechen, dafür stecken die Latexhandschuhe im Gepäck. Das ist wichtig, denn zu frisch kann heißen: zu nah am Bär ... von de-



nen gibt es übrigens nirgends in Mitteleuropa mehr als in der Niederen Tatra. Neulich hat ein Bär zwei Waldarbeiter schwer verletzt – trotz laufender Säge.

Ausführlich lernen wir den Umgang mit dem satellitengestützten Navigationssystem GPS. Einerseits müssen alle Beobachtungen und Funde sorgfältig lokalisiert werden, andererseits werden wir abseits aller Wege unterwegs sein. Also wäre es schon gut zurückzufinden, bevor die Nacht kommt. Falls nicht, hat jede Gruppe Leuchtraketen dabei, Handys helfen nicht weiter.

Nach der Theorie im Basislager, einem hübschen Holzhäuschen mit Garten, das eine nette Dame sonst an Feriengäste vermietet, machen wir uns zu einer ersten ernsthaften Beobachtungstour auf den Weg. Es ist windig und kalt auf dem Gipfel, niedrige Wolken und abgestorbene Bäume geben der Landschaft einen geheimnisvollen Charakter. Archaische Szenen erleben wir, als Bauern mit Rückepferden Holz aus dem dichten Wald ziehen. Und der Enzian wächst im Überfluss. Am folgenden Tag kehrt der Sommer zurück und wir machen uns in Kleingruppen auf den Weg. Jeweils zu dritt suchen wir den Boden nach Spuren und Fährten ab, schauen nach abgeschuerten Baumrinden – so jucken sich Bären gern das Fell – und Hinterlassenschaften für die Plastiktüten. Da hat aber nur ein Steinmarder sein Häufchen gemacht – hübsch blau-lila: Es ist gerade Blaubeerzeit.

Nach einer halben Stunde haben wir uns bereits total verlaufen. Wie richtet man die Karte mit dem Kompass aus? Grad zeigt das GPS natürlich im 60er System, Minuten auch, aber sind die in 60er oder 100er Einheiten unterteilt? Wo also sind wir? Sind da schon Bären hinterm Baum? Was nützt Slavos sehr vernünftige Erklärung beim Mittagessen, dass Bären mit ihren Kräften haushalten und auf keinen Fall in praller Nachmittagssonne unterwegs sind? Im Wald stoßen wir auf zwei moosüberwucherte Steinhügel, wahrscheinlich Soldatengräber, im Zweiten Weltkrieg gab es da schlimme Scharmützel zwischen Wehrmacht und Partisanen. Und dann die Wolfsspur, die wir vermessen, fotografieren und mit GPS-Koordinaten erfassen. Unsere anderen GPS-Punkte nennen wir „Lost 1“, „Lost 2“ und „Lost 3“. Trotzdem sind wir als Erste wieder am Treffpunkt, auch bei den anderen Teams hört man heraus: Eigentlich haben sich alle verlaufen. Großstadtdeppen ... Und die Wolfsspur? Slavo zuckt die Achseln: „Da ist jemand mit seinem Hund spazieren gegangen. Aber wissenschaftlich habt ihr alles richtig gemacht ...“

Womit man sich dann gleich auch für höhere Aufgaben empfohlen hätte. Diese warten auf dem Gebirgskamm zwischen der Durkova-Hütte auf 1.625 Metern und Dumbier, dem höchsten Gipfel der Niederen Tatra mit 2.043 Metern. Zwei Tage und eine Nacht werden ➤





Sind die Fäkalienfunde luftdicht archiviert, plant die Gruppe die nächsten Schritte ihrer Expedition ins Tierreich



➤ wir unterwegs sein. Der Weg ist nicht hochalpin, fordert aber Kondition, bei kräftigen Steigungen, Geröllfeldern und schnellen Wetterwechseln sind gute Wanderstiefel und warme Klamotten hilfreich. Trotzdem wird uns auch hier die notorische Flip-Flop-Fraktion begegnen, natürlich nabelfrei ...

Am Anfang dürfen wir ein bisschen mogeln – mit offizieller Genehmigung kraxeln unsere Geländewagen den Berg hoch. Besonders Biosphere-Boss Hammer hat Spaß an Tricks aus der Abteilung „bitte zu Hause nicht nachmachen“. Bis wie viel Prozent Gefälle kann man den Wagen immer noch auf der Stelle wenden? Natürlich machen die Wagen ihrem guten Namen alle Ehre, keine Probleme. Trotz Behörden-Okay und allen wichtigen Stempeln stoppen uns zwei Parkranger. Beide sind schwer bewaffnet, denn Wilderei und Holzdiebstahl im großen Rahmen sind in dieser Gegend ein ernstes und gefährliches Thema.

Auf der Hütte halten wir Lagebesprechung zwischen trocknenden Socken und Papst-Porträt, dem des Verblichenen, Polen ist nah. Der Raum ist schummrig, auch bei Tag, kein elektrisches Licht und nur kleine Fenster.

Die eine Hälfte der Gruppe wird Quartier nehmen, in Zelten (kalt) oder im Schlafsaal (nicht wirklich gut belüftet) eine sehr kurze Nacht verbringen und dann bereits gegen 3 Uhr morgens aufbrechen, um bei Tagesanbruch ein Gebiet zu observieren, in dem Gämsen gern morgens grasen.

Wir anderen werden uns am ersten Tag bis zur Chopok-Hütte auf 2.024 Meter vorarbeiten, am zweiten über den

höchsten Gipfel Dumbier weiter nach Osten vorstoßen, in einem weiten Bogen nach Südwesten absteigen und 1.000 Meter tiefer wieder mit den anderen zusammentreffen. Wir werden keine Bären entdecken, keine Wölfe, nicht einmal deren Spuren finden. Und auch die paar Gämsensichtungen sind wohl eher ein Fall fürs gute Fernglas.

Aber das ist typisch für alle Biosphere-Expeditionen: Niemand wird sich am Ende beklagen, dass er zu wenig Tiere gesehen hat. Wer mit Biosphere unterwegs ist, bucht eben keine Safari, sondern kommt dorthin, wo es für die bedrohten Tiere schon fast zu spät ist. Das könnte deprimierend sein, liefert aber einen unverstellten Blick auf die Wirklichkeit, auf die Schattenseiten wie auf das Schöne.

Vielleicht ist deshalb dieser Abend auf dem Gipfel von Chopok so besonders. Eine Handvoll Leute sitzt still auf grün bemoosten Felsen am Gipfelkreuz, freier Blick nach Norden, Osten und Süden, die Sonne geht über dem Kamm im Westen unter. Nebel bildet sich über dem Tal, und wo es schon dunkelt, ziehen Sterne auf. Über einer blau-violetten Wolkenschicht am Horizont verglüht der letzte Nachhall des Sonnenuntergangs und macht der blassen Sichel des abnehmenden Monds Platz. Fast schlagartig wird es empfindlich kalt und wir kriechen in unsere Schlafsäcke. Hundemüde zwar, aber am nächsten Morgen werden wir feststellen: Alle haben noch lange wach gelegen, es gibt Bilder, die lassen einen so leicht nicht los.

## service

Andreas Hub war schon für uns mit **Biosphere Expeditions** im Oman unterwegs – auf der Suche nach Leoparden. Der 50-jährige Fotograf und Autor war besonders davon beeindruckt, wie engagiert und kameradschaftlich ein internationales, in Weltanschauung, Religion und Alter sehr unterschiedliches Team ein gemeinsames Ziel verfolgen kann. **Land Rover** unterstützt Biosphere Expeditions im Rahmen seiner Initiative Fragile Earth, mit der es rund um den Globus für aktiven Umwelt- und Naturschutz auch bei allen Tätigkeiten des Unternehmens eintritt.  
[www.landrover.de](http://www.landrover.de)

### Buchen

**Lufthansa** fliegt von allen deutschen Flughäfen tägl. via München nach Bratislava, ab 208 € inkl. Steuern. Mit **Ryanair** geht's von Frankfurt-Hahn direkt nach Bratislava, ab 55 € inkl. Steuern. Biosphere Expeditions wird im Sommer 2008 wieder 3 2-wöchige Termine in der Niederen Tatra an-

bieten: 3.–9. u. 10.–16. Aug. Ab 1.170 € bei eigener Anreise ab Bratislava, Unterkunft u. volle Verpflegung inbegriffen. Voraussetzungen: gute körperliche Fitness, Englischkenntnisse – und im wahrsten Sinne des Wortes die Bereitschaft, sich die Hände schmutzig zu machen. Anmeldung, Info, Erfahrungsberichte früherer Teilnehmer auf [www.biosphere-expeditions.org](http://www.biosphere-expeditions.org)

### Insider-Tipp

Wenn es Ihnen möglich ist, sollten Sie unbedingt 2–3 Extratage in Bratislava einplanen. Die barocke Hauptstadt der Slowakei ist es wert. Besonders schön wohnt man am Rand der Altstadt im historischen Stadtpalais „Hotel Marrol's“ (siehe Foto oben), das zu den feinen **Small Leading Hotels of the World** zählt. DZ/F ab 250 €. Tobrucká ul. 4, 81102 Bratislava 1 Slowakei, Tel. 00421/2/ 57 78 46 00  
[www.hotelmarrrols.sk](http://www.hotelmarrrols.sk)

